

WEED-Beitrag aus der Unabhängigen Bauernstimme, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft.

Von Peter Fuchs und Christina Deckwirth, WEED

Zehn Jahre nach dem grandiosen Scheitern der WTO-Ministerkonferenz in Seattle werden sich vom 30.11. bis 2.12. in Genf erneut Handelsdiplomaten und -minister aus der ganzen Welt einfinden, um über eine weitere Liberalisierung des Welthandels zu beraten. Die riesigen Demonstrationen in Seattle galten damals als Startschuss der globalisierungskritischen Bewegung. Heute ist die Ausgangslage eine völlig andere: Die Proteste in Genf werden längst nicht die Dimensionen von damals erreichen. Das liegt allerdings kaum allein an einem mangelnden Interesse der Zivilgesellschaft oder daran, dass sich die Ziele der Welthandelsorganisation grundlegend geändert hätten. Nein, die WTO hat sich selbst in eine tiefe Krise manövriert. So dient die WTO-Ministerkonferenz in diesem Jahr nicht dem Abschluss der aktuell laufenden Verhandlungen. Vielmehr geht es um eine Relegitimierung der WTO und der Freihandelsideologie in Zeiten der Wirtschaftskrise. Doch auch dagegen wird mobilisiert – von sozialen Bewegungen und NGOs aus der ganzen Welt. Auch Via Campesina ruft zu den Protesten auf, so dass Kleinbauern aus der ganzen Welt vor Ort sein werden.

Die Vorgeschichte: Ende der 1990er Jahre sollte die erste große Verhandlungsrunde der WTO beginnen. Doch nach dem Desaster von Seattle 1999 konnten die Freunde des Freihandels erst 2001 in Katars Hauptstadt Doha einen Startschuss für die so genannte Doha-„Entwicklungsrunde“ durchboxen. Mit „Entwicklung“ hat diese herzlich wenig zu tun: Konzern-Interessen der verschiedenen alten und neuen Großmächte der Weltwirtschaft stoßen hier aufeinander. Zahllose Handelsdiplomaten ringen seit nunmehr acht Jahren darum, weitere Teile der Weltwirtschaft den Liberalisierungs- und Eigentumsschutz-Regeln der WTO zu unterwerfen. Inzwischen geht es um weit mehr als Zölle; es drohen tiefe Eingriffe in politische Regulierungsmöglichkeiten aller Art. Die drei wichtigsten Verhandlungsbereiche sind: Landwirtschaft, Nicht-Agrar-/Industriegüter (NAMA) und Dienstleistungen (GATS). Vor allem Kleinbauern aus den Ländern des Südens sahen sich durch die WTO-Verhandlungen in ihrer Existenz bedroht: Schuld daran waren Marktöffnungen in den eigenen Ländern und die fortgesetzte unverantwortliche Subventionspraxis der EU und USA zugunsten der großen Agrarexporteure.

Mittlerweile ist die alte Vorherrschaft der USA, Europas, Japans und Kanadas in der WTO gebrochen. Entwicklungs- und Schwellenländer tanzen nicht mehr nach der Pfeife dieser alten Mächte. Auch hier spielt die Landwirtschaft eine zentrale Rolle: Brasilien drängt vor allem auf Marktöffnung in den Industrieländern, um den Interessen der brasilianischen Agrarexporteure gerecht zu werden. Indien dagegen setzt sich für den Schutz der breiten bäuerlichen Landwirtschaft ein und fordert gleichzeitig Marktöffnungen im Bereich Dienstleistungen. Doch die EU und USA sind zu solchen Zugeständnissen nicht bereit. Seit Jahren stockt daher die Welthandelsrunde und schwankt zwischen „Krankenbett“ und „Friedhof“. Transnationale Konzerne in Nord und Süd, die Bundesregierung und die EU, WTO-Generaldirektor Pascal Lamy und viele andere geben dennoch nicht auf: Gebetsmühlenartig – sicher auch wieder Anfang Dezember in Genf – wird die „Entschlossenheit“ zum baldigen Abschluss der WTO-Runde beschworen. Im Jahr 2010 soll es nun klappen?! Treffend schrieb die *Financial Times* kürzlich, solche Beschwörungsformeln der Staatschefs seien „mittlerweile so ernst zu nehmen wie die Floskel ‚Have a nice day‘.“

Die eigentliche Dynamik der Handelspolitik herrscht mittlerweile außerhalb der WTO – und zwar in den zahlreichen bilateralen Verhandlungen. So drängt die EU – mit Unterstützung der Bundesregierung – im Rahmen ihrer „Global Europe“-Strategie darauf, mit den noch immer boomenden Ökonomien in Asien und Lateinamerika möglichst schnell auch ohne die WTO weitreichende Handelsabkommen abzuschließen. Als sogenannte „WTO-plus-Abkommen“ geht es dabei nicht nur um die Themen, die auch multilateral verhandelt werden, sondern beispielsweise auch um das sensible öffentliche Beschaffungswesen. Deswegen: Auch wenn sich die WTO in der Krise befindet – die Freihandelsideologie lebt fort. Und darum wird es Genf Proteste geben mit einer größeren Demonstration am 29.12., zahlreichen Aktionen und Workshops. Der 1. Dezember wird dabei ganz im Zeichen der Landwirtschaft stehen – damit die bäuerliche Landwirtschaft nicht weiter von einer rücksichtslosen Handelspolitik und den Interessen des Agrobusiness überrollt wird.

Weitere Informationen zur WTO-Ministerkonferenz in Genf unter:

www.weed-online.org, www.eed.de/welthandel